

Zeitschrift: Archäologie der Schweiz : Mitteilungsblatt der SGUF = Archéologie suisse : bulletin de la SSPA = Archeologia svizzera : bollettino della SSPA

Herausgeber: Schweizerische Gesellschaft für Ur- und Frühgeschichte

Band: 7 (1984)

Heft: 3

Artikel: Zur Geschichte des Mont Terri

Autor: Helmig, Guido

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-6425>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 29.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Der folgende Artikel stellt eine geraffte Forschungsgeschichte des seit dem Neolithikum immer wieder aufgesuchten Mont Terri (Gem. Cornol JU) dar. Keine andere Fundstelle im Jura hat bisher eine vergleichbar dichte Besiedlung vorgeschichtlicher Zeit erbringen können. Die seit dem frühen 18. Jahrhundert getätigten Untersuchungen sind verknüpft mit jurassischen Persönlichkeiten und deren Zeitgeschichte. Hier wird versucht, anhand der wichtigsten und vor allem greifbaren Quellen darzulegen, welchen Stellenwert diese Station für die archäologische Forschung im Jura besass und besitzen wird¹.

Zur Geschichte des Mont Terri

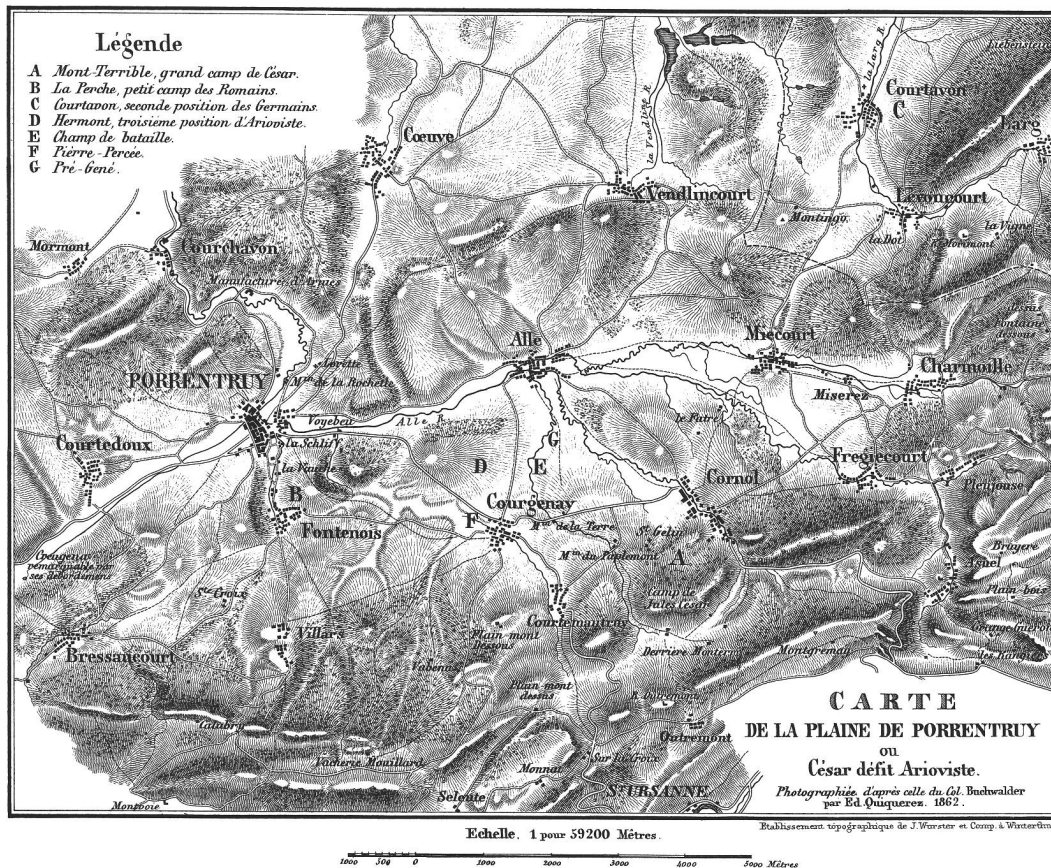


Abb. 1a
Karte der Ebene von Porrentruy, wo nach Ansicht der Lokalhistoriker des 18. und 19. Jahrhunderts die Schlacht Caesars gegen Ariovist (58 v.Chr.) stattgefunden haben soll; aus A. Quiquerez, Mont-Terrible (siehe Anm. 4).
Carte de la plaine de Porrentruy, où se déroula en 58 avant J.-C. la bataille entre César et Arioviste, d'après les historiens locaux du 18ème et 19ème s.
Pianta della pianura di Porrentruy, dove secondo gli storici locali del 18° e del 19° secolo ebbe luogo la battaglia di Cesare contro Ariovisto nel 58 a. C.

Topographie

Von der Hauptkette des Lomont durch Taleinschnitte abgetrennt, erhebt sich der Mont Terri am Südrand der Ajoie im Bann der Gemeinde Cornol. In mässiger Steigung ist über das wellige Gelände des Nordhanges das seit 1862 bewaldete Plateau des Berges erreichbar, welches noch heute auf älteren Ausgaben der Landeskarte den Namen »Camp de Jules César« trägt (Abb.1a).

An der Südecke des 4 ha grossen Plateaus, auf dessen höchstem Punkt (804 m.ü.M.), dominieren die Ruinen einer mit Ringwall umgebenen Burgstelle über den schroffen Felswänden der südwestlichen Bergflanke (Abb.1b). Das leicht nach Nordosten geneigte Plateau ist, wo nicht schon steil abfallende Hänge einen natürlichen Schutz gewähren, durch künstliche wallartige Aufschüttungen geschützt.

Der Name Mont Terri steht nicht allein

für den eben beschriebenen Berg, sondern bezieht sich vor allem auch auf das Umgelände mit seinen verschiedenen Höfen. 1793 wurde dieser Name abgewandelt in »Mont Terrible« und danach das kleinste (87.) Departement Frankreichs genannt, welches das ehemalige Fürstbistum Basel umfasste. Es würde den Rahmen der vorliegenden Arbeit sprengen, an dieser Stelle alle Erklärungs- und Herleitungsversuche des

Abb. 1b

Die Kuppe des Mont Terri mit dem vorgelagerten Hof »Rière Mont Terri« von Südwesten her.

Le sommet du Mont Terri vu du Sud-Ouest, avec au premier plan la ferme de »Rière Mont Terri«.

Il Mont Terri e davanti la fattoria »Rière Mont Terri« vista da sud-ovest.



Namens »Mont Terri« anzuführen; am ehesten steht er in Verbindung mit einem Hof oder einem Dorf namens *Courtari*, das erstmals im 14. Jahrhundert erwähnt wird und am Nordfuss des Mont Terri zwischen den Dörfern Cornol und Courtemautruy lag. Es ist vermutlich im Zuge der Streifzüge der Schweden unter dem Herzog von Weimar im Januar 1639 zusammen mit den umliegenden Dörfern, darunter auch Courtemblin, ein Raub der Flammen geworden. Diese Siedlung ist mit einiger Wahrscheinlichkeit in der Umgebung der ehemaligen Pfarrkirche Cornols, St. Gelin, am Fuss des Mont Terri, zu suchen².

Dichtung ...

Im Jahre 1716 edierte Pierre-Joseph Dunod eine Druckschrift in kleiner Auflage: »Lettres à Monsieur l'abbé de B*** sur les découvertes qu'on a faites sur le Rhin«. Dunod, der aus Moyrons stammende Jesuitenpater³, war gern gesehener Gast am Hofe von Fürstbischof Johann Konrad von Reinach-Hirzbach (1705-1737) und hielt in einem Briefwechsel mit dem Abt von Bellelay⁴ Überlegungen zu Caesars »Bellum Gallicum« fest. Vor allem wurde in diesen Briefen über die Standorte zweier Schlachten disputiert: Ariovist gegen die Häduer (71 v.Chr.) und

Caesar gegen Ariovist (58 v.Chr.). Die erstmals 1716 publizierten Erörterungen, worin die Meinung vertreten wurde, dass Porrentruy das alte Amageto-briga, den nur einmal von Diviciacus erwähnten Ort der Schlacht zwischen Ariovist und den Haeduern, darstelle, wurden von den Herren C. Delfils und J.Th. Verneur 1796 erneut verlegt. Die Neuausgabe⁵ enthielt jetzt aber auch weiterführende Abhandlungen der Herausgeber. Heute ist uns nur noch diese Schrift erhalten. Leider ist darin vielfach nicht mehr zu entscheiden, was Originaltext von 1716 und was spätere Ergänzung ist. Jedenfalls haben nach Ansicht der drei Verfasser die bei-

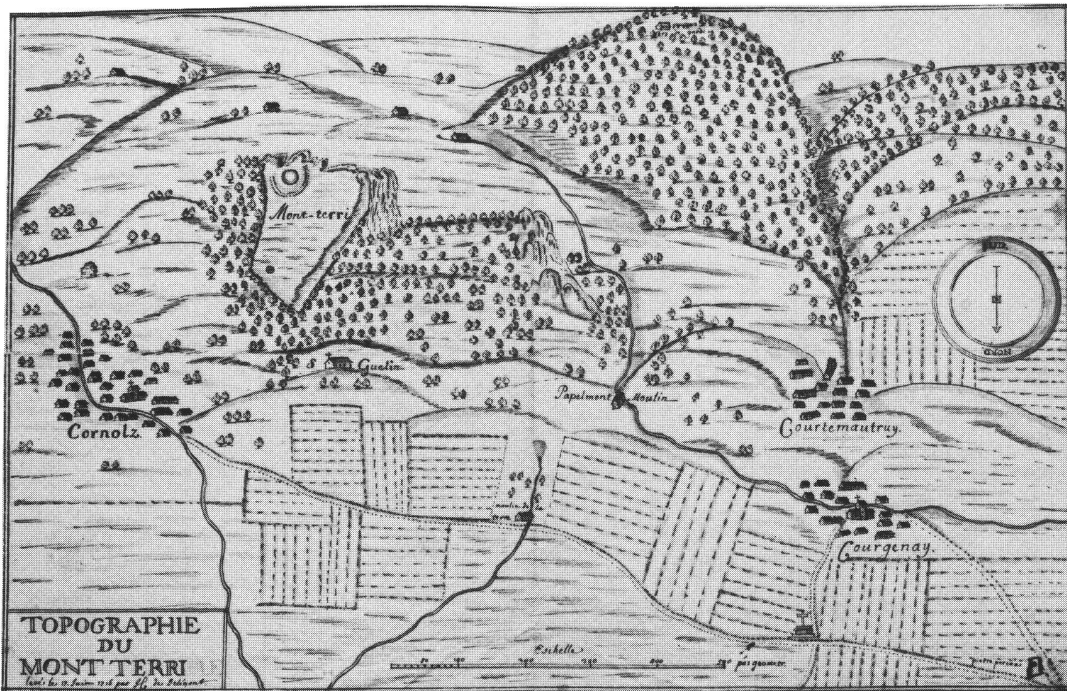


Abb. 2
 »Topographie du Mont Terri«.
 Federzeichnung im Auftrag von
 P.-J. Dunod, 1716 (vgl. Anm. 6).
 »Topographie du Mont Terri«. Dessin
 à la plume fait pour P.-J. Dunod
 en 1716.
 »Topographie du Mont Terri«.
 Disegno a penna secondo ordina-
 zione di P.-J. Dunod, 1716.

den Schlachten in der Ebene von Courgenay stattgefunden.

Wir wissen aber mit Sicherheit auch von anderer Seite, dass bereits Dunod das Schlachtfeld in der Ebene bei Courgenay sehen wollte. Im Archiv des ehemaligen Fürstbistums Basel liegen zwei Tuschzeichnungen (Abb.2 und 3), die auf sein Veranlassen hin erstellt worden sind⁶.

Auf Abb.2 finden wir eine am 17.Juni 1716 erstellte Ansicht von Mont Terri und Umgebung von Norden her. Das Hochplateau mit Burgstelle und »Zisterne« ist noch unbewaldet. In der Bildecke rechts unten ist die Pierre-Percée, der bekannte, von einem neolithischen Megalithgrab stammende Monolith in Courgenay, eingezeichnet⁷. Die zweite Abbildung (Abb.3) stellt eine Ansicht des Hochplateaus von Südwesten her dar. Auf dieser Vogelperspektive finden wir neben wichtigen Details zusätzlich eine Messskizze der Pierre-Percée. Dunod wollte darin das Schlachtdenkmal einerseits des Treffens der Haeduer mit Ariovist erkennen, andererseits aber auch dasjenige der Schlacht Caesars mit Ariovist⁸.

Mit der Genehmigung des Fürstbischofs liess er 1715 beim Monolithen fünf Fuss tief graben, um feststellen zu können, ob es sich effektiv um ein Denkmal handle. Das angebliche Auffinden von Metallstreben und einer ebenso mächtigen Fundamentplatte, worin das »Denkmal« verankert gewesen sei, war ihm Beweis genug, so dass

er nicht weiter graben liess. Dass bei Grabarbeiten für die unmittelbar daneben vorbeiführende Strasse Reste von Helmen, Rüstungen, Waffen und auch Menschenknochen zum Vorschein kamen, ist für die Herausgeber von 1796 ein weiteres Indiz für die »Denkmalthese«⁹. Das Plateau vom Mont Terri aber deutete bereits Dunod als Standlager Caesars, wo man noch den Donjon, die Umwallung und die Zugänge sehen könne¹⁰. Die Hochfläche heisse noch heute »le camp de Jules César«; »il n'a point d'autre nom«. – Aber leider können wir gerade bei dieser Textstelle Dunod's nicht sichergehen, ob sie von den späteren Herausgebern nicht verfälscht wurde¹¹.

Denselben Vorbehalt müssen wir für die Bezeichnung »Mont Terrible« anbringen, die gemäss der Ausgabe von 1796 (p.55) die ursprünglichere darstellte und später in »Mont Terri« umgewandelt worden sei. Hier taucht auch erstmals die später immer wieder und gerne überlieferte Notiz auf, dass auf dem »camp de Jules César« immer wieder Münzen gefunden würden »portant presque toutes l'empreinte ou l'effigie de Jules-César«, und zwar vorwiegend, wenn man Maulwurfshaufen auseinanderbreite¹².

Im Jahre 1794 besuchte der »Représentant du Peuple« Dupuis, der zur Einrichtung einer Schule in das 87. département du Mont-Terrible gesandt worden war, den Mont Terri in Begleitung vieler Personen aus Porrentruy und

Courgenay. Er glaubte auf dem Hochplateau vier Ecktürme des römischen Lagers erkennen zu können. Um seine Vermutung zu bestätigen, liess er graben und fand »ziemlich beachtenswertes Mauerwerk«¹³.

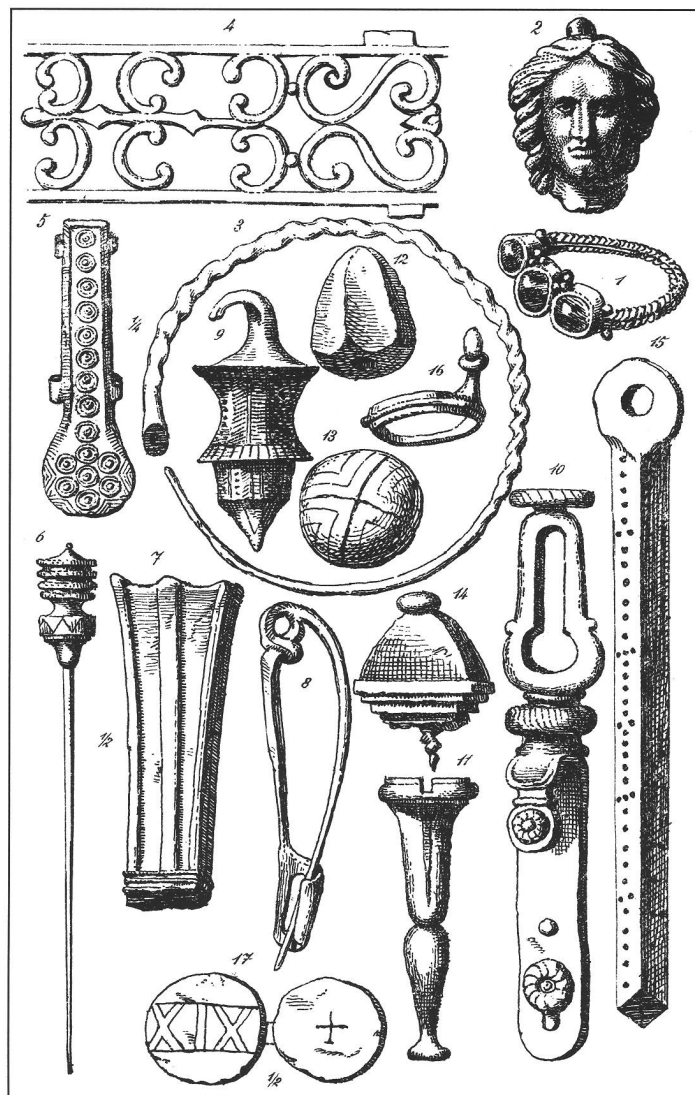
Bereits Dunod waren die beiden Höhlen in der südlichen Felswand unterhalb der Burgstelle bekannt. Er zeichnet sie auf seiner Südansicht (Abb.3) ein. Verneur und Delfils berichten, dass die eine der beiden Höhlen begehbar sei¹⁴. Sie führt zum Osthang unterhalb des Plateaus, wo die Wallanlage der Burgstelle endet.

Abgesehen von einer Nachgrabung des Souspräfekten Daubers während der Franzosenzeit an der Pierre-Percée bei Courgenay¹⁵ vernehmen wir im frühen 19. Jahrhundert nur noch indirekt von »Grabungen« in der Ajoie.

Auf dem Mont Terri wird erst seit 1840 wieder gegraben. In diesem Jahr verfasste der Abbé Sérasset den ersten Teil seiner »Abeille du Jura«. Nach dem Wiederholen der bereits oben erwähnten Untersuchungen drückt Sérasset den Wunsch aus, dass zukünftige Forschungen auf dem »camp« mit der notwendigen Sorgfalt unternommen werden sollten. »Les renseignements que nous avons sous les yeux ne nous paraissent pas suffisants pour en donner une description détaillée et exacte. Mais nous espérons pouvoir l'insérer dans le second tome de cet ouvrage, lorsque nous posséderons tous les ren-



Abb. 4
Auguste Quiquerez (1801-1882).



... und Wahrheit?

sienne«, 1852 den ersten Band seiner «monuments» herausgegeben²⁵. In dessen Einleitung behandelt er eingehend die Ereignisse um die Schlachten Ariovists und kommt zum Schluss, dass Amagetobriga nicht mit Porrentruy übereinstimmen könne, wie Dunod vorgeschlagen hatte. Die auf dem »camp« befindlichen Befestigungen stammen eher aus dem 4. Jahrhundert; die Münzen aus dieser Epoche sind äusserst zahlreich, vor allem solche der Konstantiner und des Decentius. Den Schacht deutet er als Zisterne, da keine Quelle vorhanden sei. Die Schlacht Caesars mit Ariovist sieht Trouillat nach wie vor in der Umgebung Porrentruis.

Die Zeit ist reif! Im Jahre 1861 macht sich die Gemeinde Cornol, Besitzerin grösserer Teile des Mont Terri, Gedanken um die Aufforstung des unbewaldeten Hochplateaus. Auguste Quiquerez (Abb.4) eine der schillerndsten Persönlichkeiten des Jura, unermüdlicher Beobachter, Sammler von Bodenfunden und Verfasser unzähliger Abhandlungen über die verschiedensten Wissensbereiche seiner Heimat, sieht rechtzeitig die letzte Gelegenheit, noch Grabungen auf dem »camp« zu organisieren. In zwei Kampagnen (Herbst 1861 und Frühling 1862) lässt er mit Mitteln, die die Kantonsschule Porrentruy, der Berner Bürgerrat und der Bund gewährten, graben. Die gemachten Funde werden dem Los entsprechend an die Kontribuenten verteilt. Ziel ist es, die bereits gemachten Er-

kenntnisse zu vertiefen und gleichzeitig originale Funde aus ungestörtem Erdreich zu sammeln. Bereits 1862 publiziert Quiquerez seine Resultate²⁶. Neben versteckten Enthüllungen um den Skandal der Funde von 1840/41 versucht Quiquerez hauptsächlich aufgrund der neuen Funde datierende Aussagen zu machen. Von einer eigentlichen Grabung im modernen Sinne kann aber nicht die Rede sein. Die »Sondierungen« wurden hauptsächlich bei der Burgstelle, der Umgebung der Zisterne und den Wällen und Gräben angesetzt. Aber auch an zahlreichen offenbar planlos gewählten Punkten wurde innerhalb und ausserhalb des »camp« gegraben. Dabei förderte er eine Menge Funde zutage, die allerdings – wie erwartet – nicht so spektakulär sein konnten wie de Maupassant's

Abb. 5
Metallfunde aus verschiedenen
Epochen vom Mont Terri. Tafel VI
aus A. Quiquerez' »Mont-Terrible«
(vgl. Titelblatt). – Ein Grossteil der
abgebildeten Objekte befindet
sich heute im Historischen Museum
Basel.

*Objets métalliques de diverses
époques trouvés au Mont Terri,
planche VI du »Mont-Terrible« de
A. Quiquerez (voir note 4). La
plupart des objets représentés sont
conservés au Musée historique de
Bâle.*

*Oggetti metallici di varie epoche del
Mont Terri. Tavola VI del »Mont-
Terrible« di A. Quiquerez (vedi
nota 4). Una grande parte di questi
oggetti si trova oggi nel museo storico
di Basilea.*

ter den Münzfunden, keine frührömi-
schen Stücke befinden, tut dem Glau-
ben Quiquerez' keinen Abbruch, im
»camp« und dem umliegenden, ange-
blich künstlich terrassierten Gelände
das Standlager der caesarischen Trup-
pen anzunehmen. Mit Missmut fasst
Quiquerez das vernichtende Urteil
Mommsens über die gefälschte Labie-
nus-Inschrift, sonderlich aber dessen
Kritik an Trouillat's Ausführungen, auf.
Schliesslich basieren ja seine Überle-
gungen teilweise auf diesen Aussa-
gen²⁹.

Aber immerhin macht er die beach-
tenswerte Feststellung, dass vor der rö-
mischen Besetzung ein »keltisches«
Oppidum auf dem Plateau bestanden
habe, wobei er allerdings unter »kel-
tisch« gemäss seiner Zeit alles Vorrömi-
sche versteht, also auch die in seinen
Grabungen gesammelten und von den
»barons« nicht beachteten neolithi-
schen Steinwerkzeuge.

In einem ausführlichen Katalog behan-
delt Quiquerez sowohl die Funde sei-
ner Grabung als auch die Sammlung de
Maupassants, welche jener 1861 dem
Museum in Montbéliard verkauft hat-
te. Auf vier Tafeln, von denen wir die
sechste hier wiedergeben (Abb. 5), sind
die schönsten Funde der Grabungen
1861/62 abgebildet. Heute sind diese
und andere Objekte mit derselben Her-
kunftsbezeichnung über viele Museen
der Schweiz und Frankreichs verstreut.
Ein nicht geringer Teil von Quiquerez'
Privatsammlung lagert im Historischen
Museum Basel. Ein weiteres Ense-
mble, genau genommen der dem Lycée
cantonal aus den Grabungen 1861/62
zustehende Anteil, galt lange als ver-
schollen und ist erst 1983 wieder zum
Vorschein gekommen. Vor allem die in
dieser Sammlung enthaltenen latène-
zeitlichen Funde bilden Gegenstand ei-
ner neuen grundlegenden Abhand-
lung³⁰.

Nach Quiquerez ist es nun 1863 abbé
Vautrey, der weitere Grabungen auf
dem Mont Terri und dessen Umge-
bung (römische Villa südlich von Cour-
genay) mit Mitteln tätigt, die ihm Na-
poléon III zur Erkundung des benach-
barten »Schlachtfeldes« in der Ebene
überwiesen hatte³¹. Auch sollen Arbei-
ter aus Cornol ihr Glück mit weiteren
Grabungen auf dem Mont Terri ver-
sucht haben.

Nach einem Unterbruch von rund 40
Jahren greift Pajot die ins Stocken gera-
tenen Forschungen wieder auf³². Er
versucht, gemäss dem Itinerarium An-

tonini die Strassenstation Gramatum
mit Mont Terri in Verbindung zu brin-
gen. Mit Recht vertritt er die Ansicht,
dass die Burg an der Südostecke des
Plateaus mittelalterlich sei; sie gehe
vermutlich auf einen der Grafen na-
mens Thierry de Montbéliard zurück.
Neue Grabungen auf dem jetzt bewal-
deten Plateau erfolgten erst wieder seit
1923 durch F. Ed. Koby und A. Perron-
ne³³. Ihre Aufmerksamkeit galt vor al-
lem den bisher vernachlässigten prähi-
storischen Epochen. Sie untersuchten
dazu auch die Höhlen in der südlichen
Felswand. Römische Funde werden in
ihrem Bericht nur am Rand erwähnt;
bei ihren Sondierungen ist neben römi-
schen Münzen auch eine keltische zum
Vorschein gekommen³⁴. Albert Per-
ronne hat über seine verschiedenen Be-
gehungen und Untersuchungen auf
dem »camp« und dessen Umgebung
Notizen verfasst, die bis zum Jahr 1927
reichen und in seinem Nachlass an den
Kanton Jura gelangten.

In den Jahren 1932/33 machte schliess-
lich Alban Gerster »einige Sondierun-
gen, um festzustellen, wie weit die vor-
handenen Berichte der Wirklichkeit
entsprechen«³⁵.

Die Sondierungen auf dem Plateau er-
gaben, »dass die ganze Innenfläche der
Anlage von all den Ausgräbern, die
hier tätig waren, mehr oder weniger sy-
stematisch, jedenfalls aber vollständig
umgegraben worden ist«³⁶.

In einem Schnitt durch den Wall west-
lich des Zuganges zum Plateau glaubte
Gerster die Überreste eines »murus
gallicus«, einer keltischen, aus Holz
und Steinen errichteten Befestigung,
erkennen zu können. Die durch Feuer-
einwirkung kalzinierten Steine im Kern
des Walles stellen für ihn untrügliche
Zeichen einer Brandkatastrophe dar.
Drei markante Funde, zwei Fibeln und
das Randfragment einer italischen Am-
phore aus dem »Oberteil des Schnittes,
ursprünglich wohl gleich hinter dem
Wall«, stellen tatsächlich für keltische

Oppida typische Objekte dar³⁷. Aller-
dings möchte man über die stratigra-
phische Lage dieser Funde im Verhält-
nis zum Wall Genaueres erfahren. Dass
auf dem Mont Terri eine »ansehnliche«
keltische Siedlung bestanden haben
muss, steht aufgrund der reichen Fun-
de aus dieser Epoche ausser Zweifel³⁸.
Weitere Untersuchungen Gersters gal-
ten der Burgstelle und bestätigten ein-
wandfrei deren mittelalterliche Zeit-
stellung.

Stücke. Auf dem ganzen »camp« will er
eine Brandschicht erkannt haben, die
von der Zerstörung der leichten Holz-
bauten und Zelte des römischen Lagers
stammen müsse²⁷.

Die neuen Münzfunde belegen wieder
annähernd die Variationsbreite von
1840. Neben 31 keltischen Münzen und
19 mittelalterlichen Prägungen kann ei-
ne deutliche Zunahme von Prägungen
der zweiten Hälfte des 3. Jahrhunderts
festgestellt werden. Aber es sind vor-
wiegend Stücke der ersten Hälfte des 4.
Jahrhunderts, die die Hauptmasse der
bestimmbaren Münzen ausmachen.
Die äusserst zahlreichen unbestimm-
baren Stücke möchte Quiquerez mehr-
heitlich in konstantinische Zeit datie-
ren. Münzen der zweiten Hälfte des 4.
Jahrhunderts sind und bleiben auffal-
lend selten²⁸. Dass sich, wenigstens un-



Abb. 6
Zwei Beispiele der wenigen gut erhaltenen spätrömischen Münzen (Funde U. Löw). Links: Follis des Diocletian (284–305), rechts: Follis des Constantius I (305–306). M. 1 : 1. Deux exemplaires parmi les rares monnaies bien conservées du Bas-Empire romain. A gauche: Follis de Dioclétien (284–305); à droite: Follis de Constance I (305–306). Due esemplari delle poche monete tardoromane ben conservate. A sinistra: Follis di Diocletiano (284–305), a destra: Follis di Constantius I (305–306).

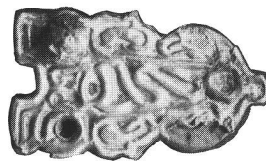


Abb. 7
Silberplattiertes Schnallen-Gegenbeschlag (Bronze) einer Schuhgarnitur (Fund U. Löw). Spätes 7. Jahrhundert. (M. 1 : 1). Contreplaque plaquée d'argent d'une garniture de chaussure. Fin du 7ème s. Contropiastra di bronzo placcata d'argento di una guarnizione di scarpa del tardo 7° secolo.



Abb. 8
Eiserner Gürtelbesatz mit Zylinderkopfnieten und unterlegten Bronzeblechscheibchen mit Perlrand. 1. Hälfte 7. Jahrhundert. Altfund aus den Beständen des »Lycée cantonal« in Porrentruy (vgl. Anm. 30). M. 1 : 1. Plaque de ceinture en fer avec têtes de rivets cylindriques et rondelles de tôle de bronze à décor perlé. Première moitié du 7ème s. Placca di cintura di ferro con chiodi ribaditi cilindrici e rondelle di bronzo perlato. Prima metà del 7° secolo.

Finderglück

Seit dem Frühling 1978 befasst sich die Familie Löw intensiv mit der Frühgeschichte des Juras. Ausgelöst wurde diese Passion durch den glücklichen Fund einer keltischen Münze in der Ajoie. In den vergangenen Jahren hat U. Löw ein beachtliches Fundmaterial auf dem Mont Terri zusammengetragen³⁹. Neben einer Vielzahl von neolithischen Steingeräten und Absplissen, keltischen und römischen Keramikfragmenten, Eisen- und Buntmetallfunden, Schlacken und Bleimasseln sowie einer Anzahl meist spätrömischer Münzen (Abb.6), verdienen einige Funde näher hervorgehoben zu werden. Sie belegen eine Besiedlung oder zumindest die Begehung des Plateaus auch während des Frühmittelalters. Auf Abb.7 sehen wir ein bronzenes und silberplattiertes Gegenbeschlag vermutlich einer Wadenbinden- oder Schuhgarnitur des späten 7. Jahrhunderts. Daneben bilden wir den bisher unpublizierten, etwas älteren eisernen

Gürtelbesatz aus den Grabungen Quiquerez' 1861/62 ab (Abb.8).

Das bereits publizierte Fragment einer Scheibenfibel (Abb.9)⁴⁰ wurde erst kürzlich auf seine Zusammensetzung hin analysiert. Es handelt sich dabei um eisenhaltiges Blei als Hauptkomponente, mit Spuren von Mangan, Silber und Kupfer⁴¹! Wir haben damit eines der seltenen Bleimodelle vor uns, das zur Herstellung einer Serie von Gussformen dieses Fibeltyps verwendet worden sein muss⁴². Damit können wir das Giesser- und Schmiedehandwerk auf dem Mont Terri zumindest sicher für das frühe Mittelalter postulieren. Die überall und häufig auf dem Plateau gefundenen Eisenschlacken und auch Bleireste sind deutliche Zeugen dafür, dass hier Metall verarbeitet und wohl auch geschmolzen wurde.

Zu nennen ist schliesslich der Fund einer überaus seltenen Basler Prägung des frühen 10. Jahrhunderts (Abb.10). Es handelt sich um einen silbernen De-

nar Ludwigs IV. des Kindes (900-911), von dem bisher erst vier Exemplare – teils nur noch zeichnerisch – bekannt waren⁴³.

Noch hat der Mont Terri nicht alle seine Geheimnisse preisgegeben. Ein weites Feld von Spekulationen hauptsächlich über die Bedeutung dieses »Refugiums« in keltischer und vor allem spätrömischer Zeit bleibt offen. Aber Forstwirtschaft und moderne Schatzsucher gefährden die letzten noch unangetasteten Zonen dieses geschichtsträchtigen Berges an der Verbindungsstrasse zwischen der Burgunderpforte und dem Mittelland. Vielleicht tragen die im Sommer 1984 durchgeführten Grabungen dazu bei, dass diese Station doch endlich unter die »Monumente nationaler Bedeutung« eingestuft werden kann. Jedenfalls warten wir mit Spannung auf die Resultate der jüngsten und ersten systematischen Grabungskampagne⁴⁴.

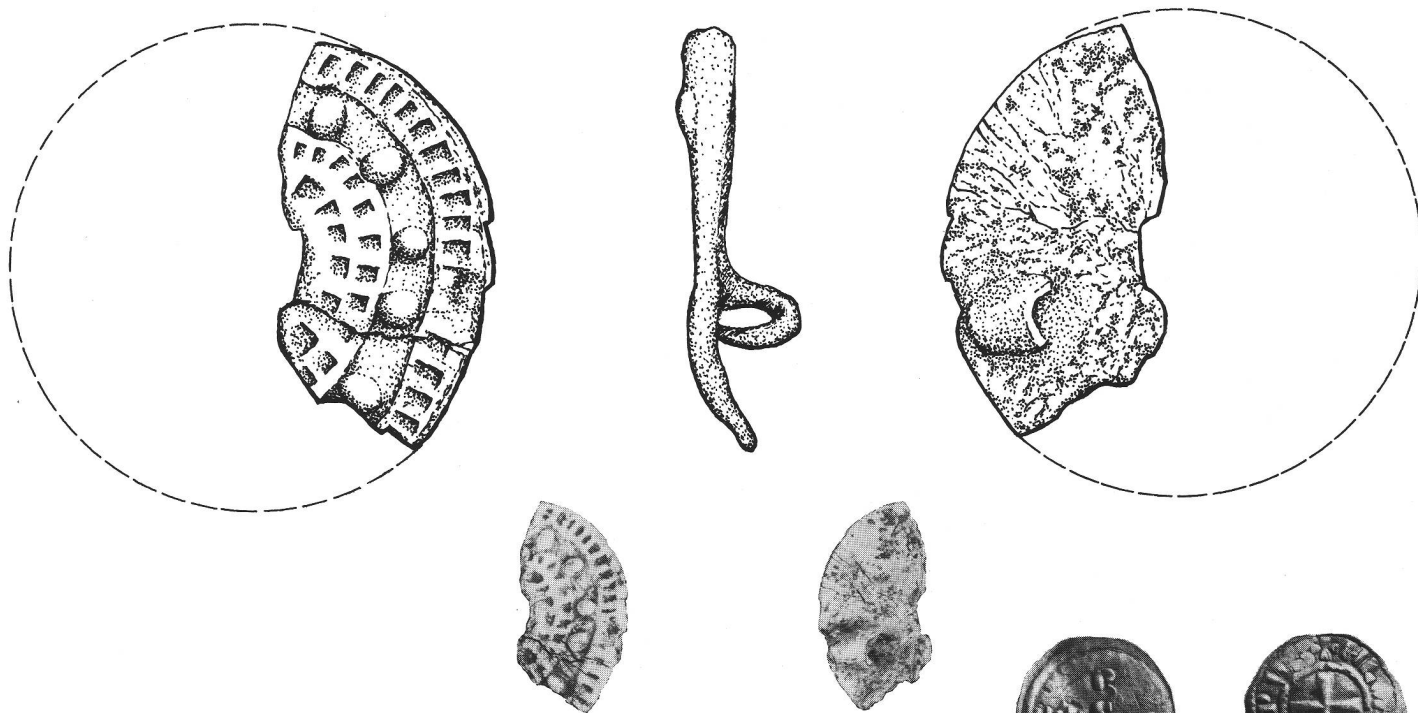


Abb. 9
Foto und Zeichnung eines Blei-
modells einer frühmittelalterlichen
Scheibenfibel (Fund U. Löw).
M. 1:1 (Foto) bzw. 2:1 (Zeichnung).
Zeichnung M. Eckling.
Photographie et dessin d'un modèle
en plomb de fibule à disque du
haut moyen-âge.
Foto e disegno del modello di
piombo di una fibula a cerchio
alto-medioevale.

Abb. 10
Denar Ludwigs IV. des Kindes
(900–911), (Fund M. Löw). M. 1:1.
Foto B. Schärli, HMB (vgl. Anm. 43).
Denier de Louis IV l'enfant
(900–911).
Denario di Luigi IV bambino
(900–911).

- 1 Ohne die Bereitwilligkeit der zuständigen Stellen, des «Office du patrimoine historique» des Kantons Jura unter B. Prongué, des Archäologischen Dienstes des Kantons Bern und namentlich dessen ehemaligen Abteilungsleiters H.-M. von Kaenel, und nicht zuletzt von U. Löw, würde diese Arbeit eine reine Literaturstudie darstellen. Ihnen gebührt der Dank für die Möglichkeit, dass auch neue, aus Funden gewonnene Erkenntnisse in die Betrachtung miteinbezogen werden konnten. – Für Hinweise im Zusammenhang mit diesen Funden danken wir U. Giesler, S. und M. Martin und B. Schärli.
- 2 L. Vautre, Notices historiques sur les villes et les villages du Jura bernois, T I (Porrentruy 1863) Artikel »Cornol« (142 ff.) und »Courgenay« (171 ff.). Zusammenfassung der Namensherleitung bei H. Joliat, Les vestiges romains du Jura bernois. Actes de la Société Jurasienne d'émulation (= ASJE) 46, 1943, 160.
- 3 Vautre (Anm. 2) 193, Anm. 4.
- 4 Siehe dazu A. Quiquerez, Monuments de l'ancien évêché de Bâle, Le Mont-Terrible (Porrentruy 1862) 24, Anm. 1.
- 5 P.-J. Dunod, Découvertes faites sur le Rhin d'Amagétobrie et d'Augusta Rauracorum ... (Porrentruy 1796²).
- 6 Ich danke der Konservatorin a.i. der »Archives de l'ancien évêché de Bâle«, Frau C. Fournier, für die Publikationserlaubnis der beiden Zeichnungen mit der Signatur B 138/28 sowie auch Herrn A. Froidevaux für die

- spontane Hilfe bei der Suche nach weiteren Archivalien.
- 7 Siehe dazu E. Gersbach, Herkunft und Zeitstellung der einfachen Dolmen vom Typus Aesch-Schwörstadt. JbSGU 53, 1966/67, 15 ff.
- 8 Dunod (Anm. 5) 65 ff.
- 9 Dunod (Anm. 5) 60: ... »aux morceaux de lances, de casques et d'épées que nos laboureurs arrachent encore souvent avec le soc de leurs charrues des entrailles de la terre, dans la plaine que domine le Mont-terrible, est une preuve du long séjour des Romains, et les deux batailles qui s'y sont données«; S. 69: »Des squelettes entières, rangées avec ordre, qui ont été trouvées tout près de ce rocher (= Pierre-Percée) ...« – ein frühmittelalterliches Reihengräberfeld?
- 10 Dunod (Anm. 5) 54.
- 11 Vgl. dazu Joliat (Anm. 1) 157.
- 12 In diesem Zusammenhang ist die doch interessante Beobachtung anzuführen, dass offenbar effektiv caesarische Münzen auf dem Mont Terri gefunden wurden. Dazu existiert eine Notiz Trouillat's im AAEB in Porrentruy (Fonds Kohler, Karton 66: Catalogue de médailles romaines découvertes dans l'ancien Evêché de Bâle, Trouillat 1840), worin erwähnt wird, dass Quiquerez einen »Caesar« in Silber mit Elephant auf dem Revers, der vom Mont Terri stamme, gesehen haben will. – Der Neufund einer derartigen Münze auf dem nahen Mont Gremay verleiht dieser

Aussage einiges an Gewicht (vgl. J.-R. Quenot, L'époque romaine, in: Nouvelle histoire du Jura (Porrentruy 1984) 27)!

- 13 Dunod (Anm. 5) 58 ff.; J.-Th. Verneur, Description topographique et statistique de France, No. 44, Département du Haut-Rhin (Paris 1810) 53.
- 14 Dunod (Anm. 5) 58. Diese Beobachtung bestätigen A. Quiquerez und neuerdings auch wieder U. Löw.
- 15 N. Sérasset, L'Abeille du Jura, T. I (Neuchâtel 1840) 73; J. Trouillat, Monuments de l'histoire de l'ancien Evêché de Bâle, T. I (Porrentruy 1852) XXXVIII f.; Quiquerez (Anm. 4)
- 16 Sérasset (Anm. 15) 70.
- 17 N. Sérasset, L'Abeille du Jura, T. II (Neuchâtel 1841) 40.
- 18 Sérasset (Anm. 17) 41: »Si ces fondations existent, elles ont été recouvertes depuis, et il faut les chercher au-dessous du sol.«
- 19 Abgebildet im Manuskript Quiquerez M H I 24, PL LXI (UB Basel, Handschriftenabteilung).
- 20 Coup d'oeil sur les travaux de la société jurassienne d'émulation (= ASJE) (Porrentruy 1850) 26 f.
- 21 Discussion relative à une inscription romaine présentée à la Société jurassienne d'émulation, Porrentruy, juillet 1852. – Siehe auch: Historische Zeitung 1853, 6 und 26.
- 22 ASJE 1855 (Porrentruy 1856) 9.
- 23 Th. Mommsen, ICHL (Zürich 1865) 103 und 115. – A. Quiquerez kann später mehr über

- den eigentlichen Fundort erfahren (Anm. 4) 82 Anm. 2: Die Inschrift wurde bereits in Sens (F) vorgestellt und dort auch publiziert!
- 24 Quiquerez (Anm. 4) 67ff. – Die kürzlich erfolgte Analyse der keltischen Münzfunde durch A. Furger-Gunti hat ebenfalls gezeigt, dass angeblich vom Mont Terri stammende Münzen aus dem Gebiet der Senones stammen (siehe Anm. 23).
- 25 Trouillat (Anm. 15).
- 26 Quiquerez (Anm. 4). Die Grabarbeiten wurden von Quiquerez persönlich geleitet und zwar unter Mithilfe des Poliers H.-J. Boillet, »auquel on doit la majeure partie des objets découverts en ce lieu depuis plusieurs années« (Anm. 4, VII und Anm. I). Quiquerez vertraute diesem Mann, der offenbar schon unter den »barons« auf dem Mont Terri gegraben hatte. Zu Recht?
- 27 Quiquerez (Anm. 4) 50.
- 28 Quiquerez (Anm. 4) 56ff.; Topographie d'une partie du Jura oriental (Porrentruy 1864) 32f. Er glaubt, dass Truppen unter Constantius II im Jahre 354 den Mont Terri aufsuchten, nachdem dieser von den Alamannen zur Zeit der Usurpatoren Magnentius und Decentius heimgesucht worden war. – Th. Burckhardt-Biedermann (Westdeutsche Zeitschrift 25, 1906, 176, Anm. 137) rechnet mit Münzdepots »aus Diocletians und eines zweiten aus nachconstantinischer Zeit«, letzteres mit Schlussdatum um 353. – Wie die

- neueren teils über eine grössere Fläche innerhalb des »camps« verteilt aufgefundenen Münzen zeigen, handelt es sich nicht nur um wenigstens zwei Depots, sondern auch um verstreute Einzelmünzen der zweiten Hälfte des 3. und hauptsächlich der ersten Hälfte des 4. Jahrhunderts. Erst die detaillierte Bestimmung wird jedoch ergeben, ob und in welchem Masse auch Münzen der zweiten Hälfte des 4. Jahrhunderts vorliegen.
- 29 Quiquerez (Anm. 4) 86, Anm. 1.
- 30 G. Kaenel, F. Müller, A. Furger-Gunti: L'occupation celtique du Mont Terri (Jura) sur la base d'anciennes collections jurassiennes. JbSGU 67, 1984. – Für die gewährte Einblicknahme in das Manuskript sei v.a. F. Müller herzlich gedankt.
- 31 Quiquerez (Anm. 28) 283ff.; ders. (Anm. 4) 159, Anm. 1.
- 32 F. Pajot, Gramatum et le Mont Terrible, und: Recherches sur l'origine de la tour du Mont Terrible, in: Bulletin de la Société Belfontaine d'émulation no. 21 (Belfort 1902) 218ff.
- 33 Recherches sur le néolithique en Ajoie. ASJE 39, 1934 (1935) 161ff.
- 34 ASJE 42, 1937 (1938) 63; Potinmünze der Sequaner.
- 35 A. Gerster, Der »Mont Terrible«, ein gallisches Oppidum in der Ajoie, in: Provincialia, Festschrift für R. Laur-Belart (1968) 570ff.
- 36 Gerster (Anm. 35) 575; die Schnitte Gersters und vermutlich auch Quiquerez' sind auf

- dem Plan von Koby und Perronne eingezeichnet (wie Anm. 33, 174/175).
- 37 Gerster (Anm. 35) 578, Abb. 5.
- 38 Vgl. Anm. 30.
- 39 Eine Aufzählung der Funde findet sich in JbSGU 66, 1983, 276f. – Betreffend archäologische Prospektion im Kanton Jura sind die seit 1. Januar 1979 gültigen Verordnungen zu beachten!
- 40 Wie Anm. 39, 276, Abb. 37; dort allerdings als spätrömisch angesprochen.
- 41 An dieser Stelle sei Herrn Prof. Dr. W.B. Stern vom Mineralogisch-Petrographischen Institut der Universität Basel herzlich für die prompte Analyse gedankt.
- 42 Zu dieser Technik und ähnlichen Funden vgl. Max Martin und Charles Bonnet, Bleimodell einer angelsächsischen Fibel aus Saint-Pierre in Genf. AS 5, 1982, 214ff. mit weiterführender Literatur.
- 43 B. Schärli, Ein Basler Denar Ludwigs IV. des Kindes (900-911) aus der Ajoie (1982). Schweizer Münzblätter 33, 1983, 16ff. Wir danken der Autorin für die freundliche Überlassung der Fotos (Abb. 10).
- 44 Die Grabungen stehen unter dem Patronat des »Office du patrimoine historique« des Kantons Jura und werden durch das Seminar für Ur- und Frühgeschichte der Universität Basel unter der Leitung des Assistenten F. Müller durchgeführt.

Contribution à l'histoire du Mont Terri

Le Mont Terri dont le sommet caractéristique domine Cornol a préoccupé les scientifiques et les historiens depuis le 18^{ème} siècle. Des volumes entiers ont été consacrés aux hypothèses et considérations les plus diverses; les fouilles archéologiques, elles, ont garni les vitrines des musées. En interprétant les indications données par César dans la Guerre des Gaules, les historiens des 18^{ème} et 19^{ème} siècles placèrent le camp de César sur le Mont Terri et localisèrent dans les environs la bataille contre Arioviste. On entreprit de prouver cette théorie en procédant à de nombreuses fouilles archéologiques où les fraudes ne furent pas absentes. L'archéologue jurassien Auguste Quiquerez procéda à des investigations sur le plateau alors dénudé du Mont Terri, peu avant que l'on y plante la forêt. Il est l'auteur de la première synthèse fondée sur l'histoire et les trouvailles archéologiques.

Les recherches entreprises au cours de ces dernières décennies ont prouvé que le

112 Mont Terri a connu également une occupa-

tion préhistorique. Si la localisation du camp de César doit être oubliée, il faut admettre la présence quasi certaine d'un oppidum à la fin de l'époque celtique. Pour l'époque romaine, ce sont les trouvailles du bas empire qui prédominent, révélant que le Mont Terri a servi de refuge aux troisième et quatrième siècles après J.-C. Des traces d'occupation sont encore perceptibles durant le haut moyen âge, antérieures à la construction de la forteresse médiévale qui occupe le coin sud de ce plateau de quatre hectares de surface. Sa position sur un axe très ancien reliant les portes de la Bourgogne et le coude de Rhin font du Mont Terri l'un des sites archéologiques les plus importants du canton du Jura.

D. W.

Sulla storia del Mont Terri

Il caratteristico Mont Terri sopra Cornol ha occupato la mente degli scienziati fino dal 18^o secolo. Idee e scavi riempivano volumi e armadi nei musei. Basandosi sulle indicazioni di Cesare nel Bellum Gallicum si riteneva nel 18^o e 19^o secolo, che il monte ed i suoi dintorni fossero il luogo dell'accampa-

mento rispettivamente della battaglia di Cesare contro Ariovisto. Si cercò, intromettendo anche delle falsificazioni, di documentare questa supposizione con degli scavi.

Prima che si piantasse una foresta sul plateau arido l'archeologo giurassese Auguste Quiquerez vi effettuò dei scavi. A lui è dovuta la prima sintesi sui scavi e la storia del monte.

Le ricerche degli ultimi decenni hanno mostrato che il Mont Terri era abitato già in tempi preistorici. E molto probabile che nell'epoca La Tène finale vi si trovò un oppido celtico, ma certo non l'accampamento di Cesare. Gli oggetti trovati di origine romana sono soprattutto tardoromani. Indicano, che il Mont Terri era anche un rifugio nei tempi bellicosi del tardo 3^o e 4^o secolo. Il monte era abitato anche prima della costruzione del castello medievale nell'angolo sud del plateau di 4 ettari circa, come è documentato da oggetti altomedievali. Per la sua posizione su una strada di collegamento tra la porta della Borgogna e il ginocchio del Reno il Mont Terri è uno dei monumenti archeologici più importanti del Cantone dello Jura.

S.S.